



Flugbild Bruno Pellandini 2007, © Büro für das ISOS

Kleinstweiler in spektakulärer Lage auf einer Terrasse über dem Tal der Sitter mit eindrücklicher Aussicht auf das Alpsteinmassiv und auf die weitläufige Hügellandschaft mit Streusiedlung. Paradebeispiel einer dörflichen Kernsiedlung mit dichter Anordnung von Kirche, Pfarrhaus und Schule.



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2002

Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten





1



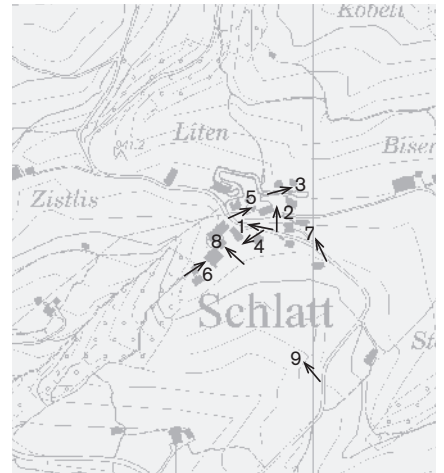
2



3



4



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1-9



5



6



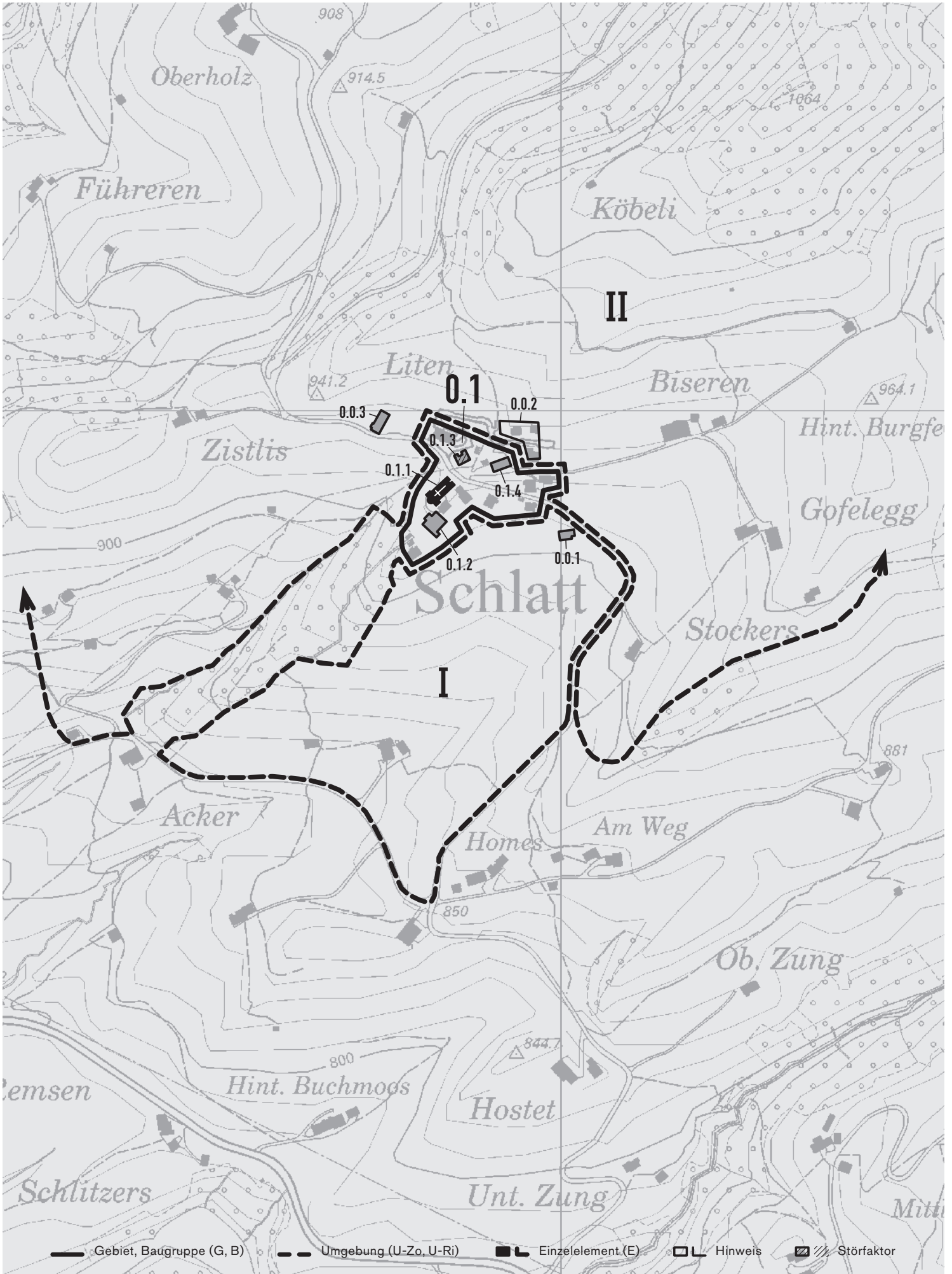
7



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Dichtes Ensemble von Kirche und 3- bis 4-gesch. Wohnbauten mit Giebeldächern und Quergiebeln, vertäfelten Fassaden und verschindelten Rückseiten, 19./20.Jh	A	×	×	×	A			1,2,4-9
E	0.1.1	Neubarocke Ferialkirche mit seitlichem Zwiebelturm, 1911, (Arch. August Hardegger), renov. 1980/81				×	A			1,6,8,9
	0.1.2	Schulhaus, traufseitiger 2-gesch. Schindelbau mit Quergiebel, erb. 1878, erweitert M. 20. Jh., bekieses Plätzchen seitlich						o		4,6,9
	0.1.3	Giebelbau mit vorgeblendeter Holzfassade und Garagenanbau, Imitat der traditionellen Bauten im optischen Mittelpunkt, renov. E. 20. Jh.						o		2,5
	0.1.4	Gasthof «Bären», Appenzeller Holzgiebelbau, 1737 erwähnt, E. 20. Jh. stark renov.						o		2,5
U-Zo	I	Steil in eine tiefe Geländemulde abfallender Wiesenhang, von grosser Bedeutung als Ortsbildvordergrund	a			×	a			9
	0.0.1	Dunkel verkleideter 3-gesch. Wohnbau mit flachem Giebeldach, vor Ortssilhouette, M. 20. Jh.						o		
U-Ri	II	Stark reliefierter Südhang der Hügelkette, weitläufige Streusiedlungslandschaft	a			×	a			2,5,7
	0.0.2	Wohnbauten, Versuch einer Anlehnung an den traditionellen Appenzeller Stil, E. 20. Jh.						o		2,5,7
	0.0.3	Dunkel vertäfeltes Hofgebäude in prägnanter Lage an Hang und Durchgangsstrasse, E. 19. Jh.						o		

Schlatt

Gemeinde Schlatt-Haslen, Kanton Appenzell Innerrhoden

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Erstmals genannt wurde Schlatt um 1200, als ein so bezeichneter Hof in einem Rodel zur Abgabe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an das Kloster St. Gallen verpflichtet wurde. Der Name bezeichnete ursprünglich einen Abhang. Die Rhode Schlatt, welche dem Hof ihren Namen verdankt, umfasst die Gegend rechts der Sitter nördlich von Appenzell. Ursprünglich befand sich hier ein Bildstock zu Ehren des hl. Joseph, dann wurde vermutlich eine Kapelle mit einem Waldbruderhäuschen erbaut. Ein erster Gasthof fand 1639 Erwähnung. An die bestehende Andachtskapelle wurde wahrscheinlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein rechteckiges Schiff angebaut. An den Bau knüpften sich die Bemühungen um einen eigenen Kuratkaplan, was der grosse zweifache Landrat als Patronatsherr 1768 und die Konstanzer Kurie im Jahr darauf bewilligten. Um 1769 wurde die Kaplanei als Filiale von Appenzell errichtet. Daraufhin dürfte sich der Weiler verdichtet haben. Im Jahr 1876 entstand ein Schulhaus – der Kuratkaplan versah anfänglich auch den Schuldienst. Die Lage auf einer kleinen Geländeterrasse 200 Meter über dem Tal der Sitter war für eine weitere Entwicklung um diese drei Bauten – Kirche, Schule, Gasthaus – allerdings ungünstig. Nachdem zu Beginn des 19. Jahrhunderts der alte Saumweg von Teufen über Leimensteig und Schlatt nach Appenzell von der neuen Streckenführung von Teufen über Haslen im Tal abgelöst worden war, stagnierte die Siedlung endgültig. Zentrale Dienste für die umliegende Streusiedlungslandschaft erfüllte Schlatt weiterhin mit Kirche, Pfarrei und Schule, Restaurant und auch einer Bäckerei.

Die Kantonsverfassung von 1872 schuf den Bezirk Schlatt-Haslen – der zweite Namensteil nennt die grössere Siedlung im Talboden. Diese umfasste ursprünglich die Wiesenlandschaft der Ebni entlang des Sitterufers, später kamen die Streusiedlungen von Oberhaslen, Vorder- und Hinterhaslen dazu.

Die Siegfriedkarte von 1886 zeigt die Gruppe eng beisammen stehender Bauten von Kapelle, Schulhaus, Kaplanei und dem ehemaligen Gasthof «Sonne» inmitten der weitläufigen Streusiedlungslandschaft. Ober-

halb des erschliessenden Weges sind lediglich der Gasthof «Bären» und ein Nebengebäude verzeichnet. Der Weg bergan wurde um die Wende zum 20. Jahrhundert zur schmalen Fahrstrasse ausgebaut, die im oberen Bereich der heutigen Zufahrtsstrasse entspricht.

1905 entschloss sich die Filialgemeinde Schlatt wegen der Baufälligkeit der Kapelle und der Zunahme von Gottesdienstbesuchern und Wallfahrern für einen Neubau. Der praktisch die gesamte Breite der Geländeterrasse einnehmende Bau wurde 1911 von Architekt August Hardegger geplant und realisiert. Am 12. Juni 1912 konnte die neobarocke Kirche geweiht werden. Seit 1970 ist die Filiale Schlatt in die Kirchhore Appenzell eingemeindet.

Noch heute ist das Erwerbsleben im Weiler auf die Land- und Forstwirtschaft ausgerichtet. Nachdem der Ort über lange Zeit beinahe unverändert geblieben war – dies dürfte sich auch auf die Einwohnerzahl beziehen, auch wenn diese in der weitläufigen Gemeinde Schlatt-Haslen schwierig zu ermitteln ist – sind im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts drei Wohnhäuser am nordöstlichen Rand der Siedlung entstanden (0.0.2).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Weiler mit sechzehn Gebäuden und wenigen Nebenbauten (0.1) liegt auf einem schmalen Rücken des Gerenberges über dem Sittertal in einer Höhe von 924 Metern. Der Gemeindeboden reicht bis auf 1100 Meter hinauf. Die Zufahrtsstrasse, ein sehr steil ansteigender Abzweiger von der Landstrasse Appenzell–Teufen, windet sich in weiten Kurven den Hügel hoch. Die Bebauung auf der kleinen Terrasse wird von einer kurvigen Strasse durchschnitten. Die unterhalb stehende Kirche (0.1.1) beherrscht durch ihre Situation mit Firstrichtung im Hanggefälle Fern- und Nahsicht des Weilers. Doch mit ihrer gedungenen Gestalt, ihren abgerundeten, neubarocken Formen – dem geschwungenen Dach und den symmetrisch angeordneten, von Halbbogen umfassten Rundbogenfenster – fügt sie sich auch bemerkenswert gut in die sanfte Hügellandschaft ein.

Die Kirche scheint die benachbarten Strickbauten an den Rand der Hangterrasse zu drängen. Diese stehen direkt am steilen Abhang ins Tal der Sitter. Sie sind durch einen umwachsenen Garten voneinander getrennt und bilden dicht an der südöstlichen Längsseite der Kirche einen engen Gassenraum. Dieser endet auf einem bekiesten Plätzchen beim neuen Pfarrhaus, wo am östlichen Abbruch das Gelände in Wald übergeht. Etwas tiefer als die Kirche und bereits steil im Abhang liegt der eingehagte Friedhof. Hinter der Kirche weitet sich die Gasse zu einem bekiesten Platz der gleichzeitig vom Schulhaus als Vorplatz genutzt wird. Die Schule (0.1.2) ist heute zu einem Doppelhaus ausgebaut. Die Geländeterrasse bricht an ihren Rändern abrupt ab.

Im Bereich über der Erschliessungsstrasse ist das Gelände etwas weniger steil und locker bebaut. Etwa gegenüber der Kirche stehen zwei stark renovierte Gebäude, ein Wohnhaus (0.1.3) und das Wirtshaus zum «Bären» (0.1.4). Dahinter, im bereits wieder steiler ansteigenden Gelände, liegen neuere oder zumindest ebenfalls stark renovierte Bauern- und Wohnhäuser (0.0.2). Im Gegensatz zur klar ausgerichteten Gasse bei der Kirche verbinden diese Gebäude schmale und gewundene Wege. Unmittelbar hinter dem «Bären» endet die Bebauung in den Wiesen.

Die Zufahrtsstrasse wird westlich der Kirche durch einen asphaltierten Abstellplatz verbreitert, bevor sie weiter den Hügel hinauf führt und hinter einem quer zur Strasse stehenden Appenzeller Kreuzgiebelhaus (0.0.3) verschwindet. Die kuptierte Streusiedlungslandschaft oberhalb des Weilers (II) dringt bis an die Zufahrtsstrasse vor. Dadurch wird die Gebäudegruppe noch mehr hervorgehoben. Durch die Reihung der Gebäude über dem Friedhof und vor der Kirche entsteht in der Silhouette räumlich eine Schichtung.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Um die Silhouette des Weilers zu erhalten ist für den Ortsbildhintergrund ein absolutes Bauverbot zu erlassen.

Auf eine Asphaltierung oder Verbreiterung der Zufahrtsstrasse oder der Wege im Ortskern ist zu verzichten.

Die Stützmauer auf der nordwestlichen Seite des Geländesporns sollte durch Bewuchs besser in die Landschaft eingefügt werden, da sie die Aufmerksamkeit der Besucher von Kirche und Ortssilhouette abzieht.

Das ehemalige Kuratiehaus verdient eine behutsame Renovation, um den engen Gassenraum besser zur Geltung zu bringen.

Bei allen Renovations- und Umbauvorhaben ist der Zuzug von Fachpersonen unbedingt anzuraten (der Gasthof zum «Bären» ist zu umfassend renoviert worden).

Aus Rücksicht auf die Einheitlichkeit des Ortsbilds sollten zu farbige Verputze oder Fassadenanstriche vermieden werden.

Der Beeinträchtigung des Ortskerns durch Kunststeinmäuerchen und andere Elementen ist entgegenzuwirken.

Garagenanbauten aus Backstein oder Beton gehören verboten.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation auf einer Terrasse mit imposanter Fernsicht und durch das unmittelbar vor und neben den Gebäuden abfallende Gelände, das auch von ferne eine hervorragende Sicht auf die Gebäudegruppe erlaubt.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten als einzige verdichtete Bebauung in der weitläufigen Hoflandschaft, insbesondere auch durch den Gegensatz der engen Gasse

Schlatt

Gemeinde Schlatt-Haslen, Kanton Appenzell Innerrhoden

bei der Kirche und die subtile Einbettung der Bauten in den Hang.

 Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten durch Kirche, Pfarr- und Schulhaus als Repräsentanten öffentlicher Architektur im ländlichen Raum des späteren 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Besondere Qualitäten durch die Konzentration von Bauten mit besonderer Zentrumsfunktion und dank der neobarocken Kirche, eines eigenständigen Beispiels für eine Wallfahrtskirche aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts.

2. Fassung 07.2006/don

Filme Nr. 81, 204 (1976); 10489 (2006)
Fotograf: Donat Grueninger

Koordinaten Ortsregister
747 874/246 885

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz